

Unterhaltungs-Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 2.

Dienstag den 8. Jänner 1822.

B u y u c k d e r e .

Am den reizenden Ufern des Bosphorus, die eine der schönsten Gegenden der Welt bilden, liegt auch das bekannte B u y u c k d e r e , wo die fremden bei der Pforte accreditirten Gesandten, und reiche Privatpersonen aus Konstantinopel Landhäuser bewohnen, und sich dem Genuß der schönen Natur überlassen. Diese Landhäuser sind meistens in türkischem Geschmack erbaut, und zeigen wenig Regelmäßigkeit und Ordnung in ihren architektonischen Verhältnissen. Man hat bei ihrer Erbauung mehr auf die Bequemlichkeit der Bewohner, und auf deren besondere Neigung, als auf die Regeln des Geschmacks Rücksicht genommen. Ihre Dekoration ist besonders auffallend und sonderbar. Man liebt die schreienden Farben. Ein Haus ist daher roth, ein anderes gelb, wieder andere sind schwarz, blau und weiß u. s. w. Indessen gewährt dieser Anblick in Verbindung mit der herrlichen Vegetation und dem schönen Wasserspiegel des Kanals dem Auge viel Anziehendes und Gefälliges.

Die Gärten, welche sich hinter den Häusern amphitheatralisch erheben, bilden die schönste Zierde dieser Ufer. Die Bäume sind hier nur nach dem Zufall gepflanzt, allein sie gewähren doch trefflichen Schatten und Kühlung.

welche noch durch viele kleine Bäche vermehrt wird, die sich nach allen Richtungen verbreiten. Die Ufer des Meeres, besonders aber die herrliche Wiese von Buyuckdere, scheinen der Sammelplatz aller Genuß suchenden Reichen aus allen Nationen zu seyn. Man sucht und findet hier Ruhe und Stille, und überläßt sich rücksichtslos dem Genuße des Lebens, der denn in diesen Gegenden sich meistens auf Sinnengenuß beschränkt, wobei auch Amor eine Hauptrolle spielt, wie sich aus folgender Anekdote ergibt, die zugleich die Türken noch von einer andern Seite charakterisirt.

Ein junger Türke erschien alle Morgen unter den Fenstern seiner Geliebten, einer Jüdin — denn auch die reichen Juden haben in Buyuckdere herrliche Landhäuser. — Hier erhielt er denn immer einen Blumenstrauß, der ihm andeutete, ob es Gefahr habe oder nicht, wenn sie sich heimlich sähen. War das Letztere der Fall, dann schlich sich der junge Türke in's Haus und genoß mit seiner Geliebten die Freuden des ungestörten Beisammenseyns, zumal da die Frauen der Juden im Innern des Hauses eine weit größere Freiheit genießen, als die der Griechen und Türken.

Indessen überraschte sie doch eines Tages der Vater. Er nahm seine Tochter vor, und nöthigte diese, endlich zu gestehen, daß ihr unbesonnenes Benehmen Folgen gehabt habe, welche um so beunruhigender für ihre Familie werden mußten, als das Kind, welches sie trug, nach dem türkischen Gesetze Muselman werden mußte, wie es der Vater war. Indes gab es ein Mittel, dem Gesetze sich zu entziehen. Wenn nämlich der arme Türke durch Anerbietung einer bedeutenden Summe vielleicht gewonnen

werden könnte, zu läugnen, daß das Kind von ihm sey. Dann wurde es zum Judenthum erzogen, wie seine Vorfahren. Man bot deshalb dem jungen Türken erst zehntausend Piafter, allein dafür wollte er seiner Geliebten und dem Kinde nicht entsagen. Endlich als der alte Jude die Summe bis auf sechzig tausend Piafter erhöhte, ließ sich der Türke bereitwillig finden, die Entsagung zu bewirken. Um dieser Handlung mehr Verbindlichkeit zu geben, ging man vor den Cadi. Hier klagte der Jude den Türken an, seine Tochter verführt zu haben. Diese brach in Thränen aus, und bestürzter über die Verrätherei ihres Liebhabers, als über ihren Fehler, gestand sie Alles ein. Der Cadi fragte nun den Sacca, das war der Türke (d. h. ein armer Waffenträger), ob er wirklich Vater des Kindes sey? Ja! rief der Sacca mit fester Stimme und sprach den gewöhnlichen Eid aus ... Affrum Sacca. — Gut, Sacca! sagte seine Geliebte; allein die Familie des Juden war voller Erstaunen, vorzüglich als der wahrheitsliebende Muselman dem Richter die Zusicherung der sechzig tausend Piafter zustellte, welche der Preis seines Abläugnens hatten seyn sollen. Das türkische Tribunal fällt nun folgendes Urtheil: —

Die Summe, welche eine Lüge hat bezahlen sollen, ist dem Gerichte verfallen, allein dieses überläßt sie der jungen Mutter zur Aussteuer, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß wenn ihr Gatte sie verstoßen sollte, er ihr diese ganze Summe zurückgeben soll, welche dann nach ihrem Tode auf das Kind übergeht.



Ehren-Gedächtniß eines seltenen Vormunds und Armenpflegers, Karl Friedrich Richters zu Berlin.

Je gewöhnlicher in unserer Zeit die Erscheinung ist, daß sich geringes Verdienst unbescheiden vordrängt, um einen nach außen glänzenden Lohn zu erhaschen: um desto größeres Anerkenntniß verdient ein seltenes Beispiel geräuschloser, die Belohnung nur in dem eigenen Bewußtseyn findenden ächten Bürgertugend, wie es der in der Überschrift genannte, am 27. Juni v. J. im 75. Jahre bei vollen Geisteskräften verstorbene, wackere Mann zu Berlin aufgestellt hat.

Von seinem äußeren Leben ist wenig bekannt; nur deutet der Umstand, daß er, in Ausfertigungen aus älterer Zeit, Candidatus Juris genannt wird, darauf hin, daß er die Rechte studiert; wiewohl er von den, auf diesem Wege erworbenen Kenntnissen nie Gebrauch gemacht hat, um ein Staatsamt zu erlangen, sondern nur, um sich ihrer in dem wohlthätigen Berufe zu bedienen, zu welchem ihn die reinste Menschenliebe hinzog. Es war dies aber kein anderer als der, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, undankbare, eines Vormundes verwaister Kinder, oder, ihres Verstandes beraubter Unglücklichen. Zur Übernahme der mit diesem Amte verbundenen, zum Theil höchst wichtigen und mühsamen Geschäfte hatte er sich, begünstigt durch eine vollkommen unabhängige Lage, freiwillig und auf die uneigennützigste Weise, schon vor 46 oder 47 Jahren, dem königlichen Kurmärkischen Pupillen-Kol-

legium, welches ihm seinerseits mit Vertrauen entgegen kam, anerbieten, und in diesem langen Zeitraume mit der treuesten Sorgfalt so viele Sachen bearbeitet, daß man ihm den Scherz-Namen: „der Allerwelts Vormund“ gab, und überall, wo sich eine Familie, welcher der Versorger entzogen war, um einen Stellvertreter in Verlegenheit befand, getrost zu Richter seine Zuflucht nahm. Doch, nicht zufrieden mit der Fürsorge für die Unmündigen, setzte er seine Mühwaltungen für die großjährig gewordenen Pfleg-Befohlenen mit gleichem Eifer fort, unterstützte sie mit Rath, That und Geld, so viel es in seinen Kräften stand, trat als Bevollmächtigter in Geschäften für sie auf u. s. w. so, daß von seinen ehemaligen Mündeln, Mancher in den entferntesten Gegenden, dem diese Zeilen zu Gesichte kommen, bedauern wird, den treuesten Freund in ihm verloren zu haben.

Die Krone seiner Verdienste bleibt jedoch sein jetzt eröffnetes Testament. Hierin hatte er sein ganzes nicht unbeträchtliches Vermögen, mit Ausnahme von 2400 Rthln., die zu Legaten ausgesetzt worden, zu einem Unterstützungsfond für Waisen bestimmt, das Königl. Kurmärkl. Puppillen Kollegium in dieser Beziehung zu seinem Haupterben ernannt, dasselbe ersucht, die Verwaltung seines Nachlasses zu übernehmen, und die aufkommenden Zinsen jährlich an arme Kinder bürgerlichen Standes (weil für den Adel schon mehrere von Standesgenossen gestiftete, ähnliche Fonds bestehen) in Summen von nicht unter 10 Rthlen. und nicht über 25 Rthlen. zu vertheilen.

Sein Andenken wird diese Stiftung, die das zum Erben eingesezte dankbare Kollegium nach seinem Namen

benannt hat, für ewige Zeiten in Segen erhalten. — Ueber wie Vielen, namentlich von unsern jüngern Mitbürgern, die wie er, von der Vorsehung in eine Lage gesetzt sind, die Ihnen Kraft und Zeit zum Wirken gestattet und die sich wohl mit der ernstesten Frage beschäftigen: „Was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe?“ ohne dauernde Beruhigung, weder in frommer Modellektüre noch in Buß und Betrübungen zu finden, möchte man, sie hinweisend auf die ächt christliche, wenn gleich durchaus praktische und darum wenig scheinende Thätigkeit unsers Richters, mit dem Erlöser zurufen: „so gehet hin, und thut desgleichen.“

Wohlthätige Juden.

Ein Jude in Konstke gewann das große Loos von 100,000 polnischen Gulden, und verwandte einen bedeutenden Theil davon zu Werken der Wohlthätigkeit. Seinen ärmern Schuldnern erließ er ihre Schuld, und dem Bernhardiner Kloster in Groß Wold, dessen Kirche abgebrannt ist, gab er eine Unterstützung zum Bau. Unstreitig merkwürdiger ist die Liberalität eines jüdischen Rabbiners, von der man sich zu Warschau erzählt. In einem Landstädtchen der Wojwodschast Plock, das fast ganz von armen Juden bewohnt ist, fehlte es diesen an Unterhalt und Erwerb. Sie beschloffen also, bei einem bedeutenden Bau in der Nachbarschaft auf Arbeit zu gehen. Der Bauherr verweigerte ihnen aber die Anstellung, weil das Haus rasch fertig werden müsse, und er also nicht Arbeiter brauchen könne, die wöchentlich durch ihren Sabbat einen Ar-

Feiertag verlören. Auf diese Erklärung soll der Rabbiner den Leuten erlaubt haben, die Feier des Sabbats auf den Sonntag zu verlegen. — Läßt sich der Sabbat verlegen, so ist ein großes Hinderniß gehoben, welches der allgemeinen Brauchbarkeit der Israeliten entgegensteht.

Mittel, Getreide lange zu verwahren.

Sobald man das Getreide ausgedroschen hat, würfelt und reinigt man es nicht, sondern man nimmt das Ausgedroschene, Körner mit der Spreu, bringt es so auf die Speicher und läßt es auch so liegen. In seiner Spreu kann das Getreide, besonders der Roggen, Jahre aufbehalten werden, ohne einigen Schaden zu nehmen. Man hat nicht nöthig es umzuwenden, da es weder dumpfig wird, noch zusammen brennt. Das einzige, was dabei beobachtet werden muß, ist, daß das Getreide ganz trocken eingefahren worden.

Husaren = Lied.

(Aus der Theater Zeitung.)

Husaren sind gar wack're Krieger,
 Und Jedermann ist ihnen hold;
 Im Kriege unbezwung'ne Sieger,
 Auch wohl vertraut mit Minnesold.
 Ja, steht die Welt nach tausend Jahren,
 So leben sicher noch — Husaren!
 So weit die Kriegstrompete schallet,
 So weit der Himmel blau noch ist;
 Wo nur ein Feuerrohrchen knallet,

Braucht man Husaren-Muth und List,
 Und bis auf uns're Zeiten waren
 Die größten Helden stets — H u s a r e n !
 Doch nicht allein, wo Kofse stampfen,
 Im Waffentanze wohlbekannt:
 Auch wo die vollen Bowlen dampfen,
 Sind die Husaren bei der Hand;
 Die allerstärksten Trinker waren
 Die immer durstigen — H u s a r e n !
 Husaren sind auch Liebeshelden,
 Sie treiben gern mit Weibern Scherz;
 Will Einer sich als Bräut'gam melden,
 Ergibt sich jedes Mädchenherz;
 Denn stets willkomne Freier waren,
 So lang' es Liebe gab — H u s a r e n !
 Kein Wag'stück — seit eins existirte —
 Gibt's, das nicht ein Husar bestand;
 Ja, selbst ein Kriegsschiff attackirte
 Einst ein Husar am Ostsee-Strand.
 Die größten Wagehälse waren
 Auf dieser Erde die — H u s a r e n !
 Genug, im Frieden wie im Kriege,
 Bei Regen, Sturm und Sonnenschein,
 Vor, während und noch nach dem Siege,
 Bei Freunden, Feinden, Mädchen, Wein,
 Sind die beliebtesten der Schaaren —
 Sie sollen leben! die H u s a r e n !

Auflösung der Charade in No. 1.
 Glückseelig Neuesjahr.